vember bis April anwesend, im März 1963 (Polarwinter) und 1966 je vier. Das rund 2 km lange, 100–200 m breite und maximal 5–6 m tiefe Gewässer ist also als Überwinterungsplatz für Schellenten von geringer Bedeutung. Um so erstaunlicher ist es, daß ein flugunfähiges ♀ während sieben Jahren auf dem Wichelsee überleben konnte. Der Vogel wurde erstmals am 4. Juni 1970 von F. Mugglin und P. Wiprächtinger, nachher praktisch bei jedem weiteren Besuch beobachtet, letztmals am 16. April 1977. In dieser Zeit war sie die einzige Schellente auf dem Wichelsee. Nur im Winter 1973/74 gesellte sich vom 8. Dezember bis 6. April ein weiblicher Artgenosse zu ihr. Das nicht flugfähige Schellenten-♀ hat auf dem Wichelsee ein Mindestalter von acht Jahren erreicht und lebte fast so lange wie der bisher älteste, beringte Vogel, ebenfalls ein ♀ (mindestens neun Jahre, Bauer & Glutz 1969, Handbuch der Brutvögel Mitteleuropas Bd. 3: 388, Frankfurt).

ALFRED SCHWAB, Luzern

Kurzzehenlerche *Calandrella brachydactyla* bei Frauenfeld TG. — Am Vormittag des 5. Juni 1976 beobachtete ich am Ägelsee, dem Klärsee der Zuckerraffinerie Frauenfeld, einem von mir intensiv kontrollierten Gebiet. Dabei bemerkte ich aus dem Auto heraus einen kleineren, hell sandbraunen Singvogel, der sich stets auf den Brachflächen des Dammweges und dessen Rande aufhielt. Ich konnte ihn während rund einer Viertelstunde aus einer Distanz von 4–8 m gut beobachten und skizzieren. Es fielen mir vor allem der kurze, verhältnismäßig kräftige, hornfarbene Schnabel und die ungefleckte, leicht cremefarbene Kehle, Brust und Unterseite auf. Der dunkle Fleck an den Halsseiten war nur schwach ausgeprägt und je nach Haltung des Vogels besser oder schlechter zu sehen. Der Vogel lief stets auf dem Weg und am Rande umher und pickte mehrmals von danebenstehenden kurzen Gräsern Samen. Auf einer erhöhten Stelle sang er für kurze Zeit. Er flog dann plötzlich weg und blieb unauffindbar, auch an den darauffolgenden Tagen. Nach der Skizzierung und kurzen Beschreibung im Notizbuch hatte ich bereits im Felde Gelegenheit, die Art zu bestimmen. Leider kam ich nicht mehr dazu, die Lerche zu photographieren. Nach der Prüfung der Skizze, der Notizbucheintragungen und dem sofort eingereichten ausführlichen Protokoll hat die Avifaunistische Kommission diese Beobachtung angenommen.

Das europäische Verbreitungsgebiet der Art liegt in den Mittelmeerländern mit inselartigem Vorkommen in den gemäßigten Breiten, wie z. B. an der Westküste Frankreichs, in Ungarn und Jugoslawien, so daß eine starke Rassenbildung festzustellen ist (Endes 1970, Die Kurzzehenlerche, Wittenberg; Yeatman 1976, Atlas des oiseaux nicheurs de France, Paris). Die Nachweise aus der Schweiz und dem angrenzenden Ausland sind in der Literatur zerstreut und z. T. noch unveröffentlicht. Deshalb erfolgt hier eine kurze Zusammenfassung. Es fällt auf, daß die Kurzzehenlerche in neuerer Zeit verhältnismäßig häufig im Bodenseegebiet aufgetreten ist (Jakoby, Knötzsch & Schuster 1970, Die Vögel des Bodenseegebietes, Beiheft Orn. Beob., und briefl.). Die Beobachtungen, die sich z. T. auf gleiche Individuen beziehen, verteilen sich wie folgt auf die verschiedenen Monate: April 3, Mai 15, September 2 und Oktober 2 (davon ein Museumsbeleg). Sie betreffen jeweils 1–3 Exemplare, die vor allem im österreichischen Rheindelta, im Frühjahr auch zweimal bei Eriskirch (Bodenseekreis) in den Jahren 1963, 1965–1972 und 1976–1977 beobachtet wurden. Die Beobachtungen bei Eriskirch sind die einzigen in Baden-Württemberg. Aus Bayern sind 3 Mai-Nachweise bekannt (Schubert 1974, Anz. orn. Ges. Bayern 13: 96–97). Der erste sichere Nachweis in der Schweiz wurde von Alfred Schifferli sen. erbracht, der einen Vogel dieser Art vom 26.–28. April 1925 bei Sempach LU beobachtet (1925, Orn. Beob. 22: 131) und gesammelt hatte. Der Beleg, bei dem es sich nach Handschrift von A. Schifferli sen. um

ein ♂ (der Nominatform) handelt, befindet sich heute in der Sammlung der Schweiz. Vogelwarte Sempach (A. Schifferli jun. briefl.). Aus dem Mittelland liegen im weitem vier Beobachtungen von 1–2 wahrscheinlich gleichen Vögeln zwischen dem 25. April und 26. Juni 1971 im Tuggener Ried SZ (A. Simon, E. Stadler und K. Anderegg in Thönen 1971, Orn. Beob. 69: 298) und von 1 Ex. am 3. Dezember 1955 im Belpmoos BE (Roux 1956, Nos Ois. 23: 179) vor. Aus dem Wallis und der Südschweiz sind nur je eine Beobachtung (bzw. Beobachtungsreihe) bekannt. Ein singender Vogel hielt sich von Mitte Juni bis 1. Juli 1965 bei Saillon VS auf (Desfayes 1965, Nos Ois. 28: 112) und am 11. Mai 1975 wurden 2 Ex. in den Bolle di Magadino TI festgestellt (W. Suter 1975, vervielf. Mskr.).

HANS LEUZINGER, Schneit/Elgg

LITERATUR¹

BEZZEL, E. (1977): *Ornithologie*. Uni-Taschenbuch Nr. 681. E. Ulmer, Stuttgart. 303 S., 24 Abb., 7 Tab. DM 19.80.

Mit diesem neuen Taschenbuch erhalten die deutschsprachigen Ornithologen endlich eine moderne, gut verständliche Einführung in die verschiedenen Fachgebiete der Vogelkunde. Der Text ist in folgende Themenkreise gegliedert: Gefieder, Anatomie, Ernährung, Atmung und Energiehaushalt, Sinnesorgane, Verhalten, Lautäußerungen, Fortpflanzung, Populationsbiologie, Wanderungen, Verbreitung, Vogelschutz und Systematik. Das vor allem an den interessierten Laien gerichtete Werk kann in seiner Vielseitigkeit nicht gleichzeitig auch erschöpfend sein. Das Kapitel «Verhalten» ist mit 6 Seiten und ohne Abbildungen aber doch eindeutig zu kurz gekommen. Besonders zu bedauern ist generell die geringe Zahl der Abbildungen. Der Text ist sehr konzentriert und enthält nur wenige Angaben über Details wie z. B. über die Untersuchungsmethoden. Wer weiter in einen Problembereich eindringen will, findet Zugang über das 726 Titel umfassende Literaturverzeichnis, auf das im Text ausgiebig verwiesen wird. Durch das umfangreiche Stichwortverzeichnis für Arten und für Sachwörter erfüllt das Buch auch Bedürfnisse als ornithologisches Nachschlagewerk. Verschiedene kleinere Mängel sollten niemand davon abhalten, sich diesen preiswerten, mit viel modernem Gedankengut durchsetzten Text vorzunehmen. Insgesamt ist er *sehr* empfehlenswert.

R. K. Furrer

BRÜLL, H. (1977): *Das Leben europäischer Greifvögel*. Ihre Bedeutung in den Landschaften. Gustav Fischer Stuttgart, New York, 3. Neubearb. Aufl., 315 S., 122 Abb., 43 Tab., 6 Tafeln. DM 74.—.

Dieses Buch versteht die Greifvögel nicht im systematischen, sondern im landschafts-ökologischen Zusammenhang. Brüll klassifiziert die Greifvögel nach Leistungstypen: Die unterschiedliche Position der einzelnen Arten in den Nahrungsketten und die Form ihrer Beutebehandlung ergibt eine Einteilung, in die auch die Eulen miteinbezogen sind. Die einzelnen Kapitel sollen letztlich die biologische Bedeutung der Greifvögel in der Landschaft aufzeigen: Landschaft und Greifvogel (59 S.: Stellung im Ökosystem, biozönotische Ordnung, Siedlungsdichte, Leistungstypen); Physiologische Rhythmen (44 S.: Gewölle, Mäuser); Verhaltensweisen (172 S.: In bezug auf Fortpflanzung, Feind, Beute); der Mensch als wechselnder Bedeutungsträger im Funktionskreis der Beute (21 S.: Falknerei, Gefangenschaftszucht gefährdeter Arten). – Leider erreicht das Buch nur teilweise die hoch gesteckten Ziele. So sehr Problemstellung und einleitende synökologische Betrachtungsweise gefallen, ergeben sich doch wenig quantitativ belegte Schlüsse über die landschaftsökologische Bedeutung von Greifvögeln. Angaben über Ursachen und Dynamik ihrer Diversität und deren biozönotische Auswirkungen in verschiedenen Lebensräumen nehmen allzu kleinen Raum ein. Es werden nur Anhaltspunkte qualitativer Art gegeben und der quantitative Aspekt der Räuber/Beute-Beziehungen wird vernachlässigt. Schade, daß diese Neubearbeitung nicht ganz dem heutigen Stand der Literatur angepaßt wurde. Trotz der Abänderung des Titels in dieser 3. Aufl. (2. Aufl.: *Das Leben deutscher Greifvögel*) konzentriert sich die Abhandlung nach wie vor sehr stark auf Habicht, Sperber und Wanderfalke. Erweitert

¹ Zusammengestellt von Markus Ritter, Vogelwarte Sempach.